

Text 18/09: Was erwarten wir von einem Priester? Überlegungen im Priesterjahr

Umfrageergebnisse:

N.N.: Die wichtigste Aufgabe eines Priesters ist der Dienst am Menschen, die Seelsorge. – Wenn ich die Kirche als Dienstleistungsbetrieb betrachte, so habe ich als Kirchensteuerzahler auch ein Anrecht auf diesen Dienst. Wenn dieser Dienst nicht mehr gewährleistet ist, kann ich - um auf dieser Ebene zu bleiben - dem Betrieb kündigen, d.h. austreten. – Damit die immer weniger werdenden Priester ihrer Aufgabe, von der Menschenfreundlichkeit Gottes Zeugnis zu geben, nachkommen können, müssen sie von den ständig zunehmenden Verwaltungsaufgaben durch Laienkräfte befreit werden.

N.N.: Ein Priester muss Seelsorger sein = selbst gläubig, voll Hoffnung und Zuwendung zu allen Menschen, tolerant und kreativ und im Idealfall humorvoll. Verwaltungsaufgaben sollte er abgeben können. Gleichzeitig idealistisch und realistisch. Er sollte Mensch unter Menschen sein, eben „Sauerteig“. – Und auch das Recht haben, Fehler zu machen. – Möge dieser ideale Priester eine Gemeinde finden, in der er gut wirken kann!

N.N.: In erster Linie Seelsorge! Während meiner Arbeitszeit (kirchlicher Bereich) und bei vielen Gesprächen wurde immer deutlicher, wie wichtig eine konkrete Bezugsperson ist. Der Bereich Verwaltung und Finanzen sollte mE besser durch kompetente Laien abgedeckt werden. Das behebt natürlich nicht den zZ bestehenden Priestermangel. Vielleicht sollte man sich etwas auf die Urkirche mit ihren - auch weltlichen - Gemeindeleitern besinnen, denen dann allerdings jetzt von den amtierenden Geistlichen einige Befugnisse zugestanden werden müssten.

F.J.W.: dass er um das Wohl seiner Gemeinde bemüht ist, - offen ist für die Fragen unserer Zeit, sei es der Theologie, sei es der modernen Gesellschaft, - ökumenisch denkt und handelt und nicht bloß davon redet, - nicht an den alten Zöpfen der Kirche hängt, sondern offen ist für das recht verstandene „Aggiornamento“ Papst Johannes' XXIII. – dass er sich nicht – wie in der Vergangenheit – auch heute noch als Pfarrherrn versteht und auftritt (eingedenk der Tatsache, dass der Beruf des Pfarrers heute eine sehr schwierige Aufgabe ist)

S.: Predigt für die Leute, vernünftig, verständlich, bürgerlich – Hausbesuche machen – Vorbild für alle sein – Pastor bei der Beerdigung, Gottesdienst mit Trauernden, Einsegnung am Grab, Ansprache kurz und christlich, nicht persönlich

N.N.: Freundlichkeit, Menschlichkeit, guter Ratgeber, Vorbild nach Gottes Vorstellung, guter Mensch, gut mit Kindern umgehen können – sofortiger Einsatz, immer zur Verfügung stehen, wenn der Mensch ihn braucht und in Anspruch nehmen will: bei Taufe, im Sterben, bei Heirat, bei Gottesdiensten nach Wunsch – volkstümlicher Umgang in der Sprache, Unterricht über Christentum in der Schule, Kirche und Öffentlichkeit, Einfluss nehmen in der Politik, Bekenntnis zum Christsein: gegen das Töten, Förderung der Familie, gegen den negativen Einfluss zB von Alkohol, Orgien, unmenschlicher Sexualität – Familien mit Kindern mehr unterstützen, Kinder in der Kirche in allen Veranstaltungen an die erste Stelle setzen und nach vorne holen, sie direkt ansprechen, mit ihnen Freizeit gestalten.

W.L.: zumindest in Großstädten sieht es so aus, dass die Menschen immer mehr **diesseits** orientiert sind und die Welt Gottes aus dem Blick gerät. – Daher sehen viele im Priester den „Alleskönner“, den Manager und Entertainer, der „auf allen Hochzeiten tanzt“, an jeder Sitzung und allen Festen teilnimmt. – Hier hilft nur eine Rückbesinnung: Der Priester kann sich nicht primär an den Erwartungen der Gläubigen orientieren, sondern in erster Linie an dem, „was er in seinem Gewissen als Erwartung Gottes an sich erkennt“! Dann kann er auch die Prioritäten richtig setzen. Dazu gehört, so manche Verwaltungsaufgabe, so manche Teilnahme an Festen usw. weit hinten anzusiedeln. Die Aufgaben des Priesters liegen hauptsächlich in der Seelsorge und der Verkündigung des Wortes Gottes. – Pfr. Stefan Jürgens, Stadtlohn, sagte in seiner Predigt am 10.8.2009: „Ich selbst halte es so: Wo es um Christus geht, da möchte ich präsent sein. Denn das ist meine Aufgabe als Priester. Allen voran geht es um die Feier der Eucharistie und der Sakramente. Es geht um Glaubensvertiefung und Katechese. Und um eine glaubwürdige Caritas. Daran soll es bei uns niemals mangeln.“ – Wir als Laien müssen unsere Priester hierbei unterstützen. So können wir zB ehrenamtlich Verwaltungs- und allgemeine Aufgaben übernehmen.

F.M.: *(Aus einem längeren Text, der sich eingangs kritisch mit dem Umgang mit kirchlichen Lehren auseinandersetzt und dann von der Tätigkeit des heutigen Priesters handelt:)* Der Priester erreicht seine Gemeinde im Gottesdienst, in dem Gott den Menschen zuerst anspricht, damit der Mensch antworten kann, in dem der Mensch vom Pascha-Mysterium geprägt wird, in dem er geheiligt wird und Gott durch die Erinnerung von Tod und Auferstehung Jesu verherrlicht werden soll... - Was soll der Priester in seiner Homilie den verschiedenen Menschen sagen: Menschen, die bewusst an der Eucharistie teilnehmen, solchen, die nur „fromm“ dabei sind, und solchen, die nur das Wohlgefühl unter Gleichgesinnten suchen? - Was soll er in seiner Gemeinde tun? - Die Gläubigen unterrichten in Glauben-Lernen, Glauben-Verstehen, Glauben-Bewahren, all das auch für Kinder und Jugendliche, ohne den Gottesdienst zu instrumentalisieren. – Ich erwarte vom Priester, dass er gut ausgebildet ist,

den Katechismus der Kirche kennt, die Dokumente des 2. Vatikanischen Konzils kennt und umsetzt, sich mit den Anhängern der Zivilreligionen, dem Säkularismus beschäftigt und die anstehenden Fragen gegenüber den Gläubigen nicht unkommentiert lässt, dass er den Glauben nicht verwässert, auch außerhalb der Gottesdienste Bibelgespräche uä. durchführt.

M.H.: Ein Priester sollte: - den Menschen das Evangelium als Botschaft für hier und heute verkünden (dabei sollte man ihm auch anmerken können, dass es sich um eine frohe Botschaft handelt) – Orientierung geben – eine deutliche und verständliche Sprache sprechen – die Laien und ihre Berufungen fördern – nahe bei den Menschen sein – Ansprechpartner sein – zuhören können. – Doch damit nicht genug: Ein Priester soll heute noch sehr viel mehr sein: - Krisenmanager – Verwaltungs- und Finanzexperte – Lehrer – Psychotherapeut – Moderator – Alleinunterhalter – Schiedsrichter, Einzelkämpfer und Mannschaftsspieler in einer Person. – Aus diesen (freilich nicht gewichteten und keineswegs vollständigen) Anforderungen ergibt sich ein schon recht anspruchsvolles Profil.

Sr.B.: Seelsorge ist wesentlich Beziehung, nicht Struktur (Zollitsch). Ehrfurcht vor dem Heiligen ist notwendig; sie ist leider vollkommen verloren gegangen. Wenn die Haltung des Priesters am Altar nur funktional ist, wirkt sich das auf das Volk aus. Viele Menschen haben Sehnsucht nach guter, einfacher und schöner Liturgie. - Der hl. Benedikt forderte: Ora et labora. Tätige Orden sind heute fast tot, haben keinen Nachwuchs mehr. Dafür sind charismatische Gemeinschaften mit ihren Emotionen und Geisterfahrten im Kommen.

Radio Vatikan:

- am 20.09.2009:

Italien

Das „schlimmste Übel der Kirche“ ist der „Ehrgeiz der Kleriker, ihr Karrieredenken“. Das sagt der Erzbischof von Bologna, Kardinal Carlo Caffarra. In seiner Sonntagspredigt rief er Kleriker dazu auf, „Diener aller zu sein“. (ansa)

- am 6.10.2009:

Kardinal Cordes: Priester muss „seine Kompetenz behalten“. Kurienkardinal Paul Joseph Cordes hofft, dass das laufende Priesterjahr zu einem klareren Bild von der Identität des Priesters verhilft. Das sagte der Leiter des Päpstlichen Hilfswerkes „Cor Unum“ jetzt in einem Gespräch mit Radio Vatikan. Er sei „sehr dankbar“, dass Papst Benedikt „in diesen etwas konfuse[n] Zeiten für den priesterlichen Dienst“ die Identität des Priesters in den Blick nehme. In der westlichen Welt, „nicht zuletzt auch in Deutschland“, habe sich diese Identität „verdunkelt“, so Kardinal Cordes.

„Wenn ich höre, dass es im deutschsprachigen Raum Laien gibt, die Gemeinden leiten, und dass der Priester, salopp ausgedrückt, eigentlich nur noch der ‚Sakramententäter‘ ist, der von einer Gemeinde zur anderen zu rasen hat, dann halte ich das für eine problematische Entwicklung. Nicht nur, weil sie den Priester überfordert, sondern weil zum Wesen des Priestertums eben diese dreifache Sendung gehört: dass er das Wort verkündet, dass er die Liturgie feiert und dass er die Hauptverantwortung für die Gemeinde hat; das heißt, für den Aufbau der Gemeinde. Und ich glaube, dass es manchmal auch an Berufungen fehlt, weil die Identität des Priesters nicht mehr klar genug ist. Wenn die Gemeinde geleitet wird von Nichtgeweihten, dann bedeutet das schon eine Reduzierung der Verantwortung des Priesters.“

Der Priester müsse „seine Kompetenz behalten“, so der Kardinal. „Wenn man ihm das belässt und wenn er das behält, dann kann er ein sehr glückliches Leben führen.“ Cordes äußerte sich auch zum Zölibat: Ihm scheine, dass ein Blick auf christliche Glaubensgemeinschaften, die keinen Pflichtzölibat kennen, „nicht ermutigt“.

„Ich habe kürzlich gelesen, dass von den fünf Bischöfinnen, die wir in Deutschland haben, vier geschieden sind. Ich will hier über niemanden den Stab brechen – aber wenn man bestimmte Bedingungen, die gegeben sind und an denen Anstoß genommen wird, beseitigen würde, dann wäre die Zukunft einer überzeugenden Glaubensverkündigung nicht unbedingt gewährleistet.“

Dass Jesus selber positiv von der Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen redet, sei „eine biblische Tatsache“, erinnert der Kardinal aus dem Erzbistum Paderborn.

„Mir scheint, dass die Verkündigung des Reiches Gottes mit der endgültigen Erfüllung in der Anschauung Gottes glaubwürdiger ist, wenn die Prediger solcher Wahrheit selber in ihrem Leben darauf hinweisen, dass diese endgültige Erfüllung, die Glücksverheißung, die darin liegt, von ihnen geglaubt wird – und dass sie infolgedessen auf das Gut der Ehe verzichten, damit diese Verkündigung der Erfüllung des Menschen in Gottes Seligkeit glaubwürdiger wird. Mir scheint also da einer der tiefsten Gründe zu liegen.“ (rv)